



Aus dem Inhalt: Schwerpunkt Fluchtursachen Afrika | Eine Schule für Nyavyamo in Burundi | Ein Süd-Nord-Freiwilliger berichtet | »Wir haben Rassismus erfahren«, Erklärung von Süd-Nord-Freiwilligen | Saubere Luft durch sparsame Kochöfen in Guatemala | Flucht und Asyl in der Schule

Ausgabe 02
März bis Juni 2016

Schutzgebühr 2,50 Euro



Fluchtursachen werden nicht bekämpft

Flüchtlingsabwehr steht im Fokus, während erschreckend wenig Geld in die Krisenprävention geht, kritisiert [Ute Koczy](#).

Trotz starker Worte, Milliardenhilfen und neuer Programme in der Entwicklungspolitik: Die Ursachen der Flüchtlingsbewegungen werden nicht an der Wurzel gepackt. Der Fokus deutscher Politik liegt inzwischen auf Flüchtlingsabwehr. Es wird weiterhin versäumt, mittel- wie langfristige Weichen für die Verhinderung schon heute absehbarer Fluchtbewegungen zu stellen. Wo Kriege, Repression, Armut, Zukunfts- wie Arbeitslosigkeit herrschen und der Klimawandel die Lebensgrundlagen zerstört, werden Menschen ihre Heimat verlassen.

Ohne gemeinsame und abgestimmte Anstrengungen kann es nicht gelingen, die komplexen Fluchtursachen weltweit zu bekämpfen. Auf Gedeih und Verderb ist man in Deutschland, der EU und den Vereinten Nationen (UN) aufeinander angewiesen. Doch nationalistische und autoritäre Politiken haben Einzug an

die runden Tische gehalten. Die überkommene Ordnung der Welt scheint sich aufzulösen und unklar ist, welche globalen und regionalen Strukturen bestimmend sein werden. Auch deshalb müssten viel mehr Anstrengungen in der nach außen gerichteten Politik Deutschlands unternommen werden, um Fluchtursachen zu bekämpfen.

Deutschland – viertgrößter Waffenexporteur

Kriege, Konflikte und Unterdrückung sind vielfach Auslöser für Flucht. Das wird befeuert durch Rüstungsexporte und Waffenhandel. Deutsche Konzerne und ihre Mittelsmänner verdienen am Krieg. Arbeitsplätze dienen als Argument für den Waffenverkauf, so dass Deutschland als viertgrößter Waffenexporteur Teil

des Krisenproblems ist. Gegen die Dominanz der Waffen hat es die zivile Krisenprävention und Konfliktbearbeitung schwer. Die Große Koalition verweigert dafür die notwendige politische und finanzielle Unterstützung, selbst wenn es Fortschritte zu verzeichnen gibt.

Im Vergleich zu Rüstungs- oder Handelssubventionen werden bestürzend geringe Summen für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Maßnahmen ausgegeben. Das versprochene 0,7 Prozent-Ziel für Entwicklung wird seit Jahrzehnten nicht eingehalten. Selbst wenn Deutschland bilateral der drittgrößte Geber ist, liegt es gegenwärtig auf dem Niveau von 0,43 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. International sieht es nicht besser aus. Da wundert es nicht, dass auch die Hilfsbedarfe der UN in den meisten Krisengebieten nur zu knapp 49 Prozent gegenfinanziert sind. Die Unterfinanzierung wird global auf 11 Milliarden US-Dollar und im Falle Syriens auf 3,5 Milliarden geschätzt.

Nach Hilfe-Versprechen wird kaum gezahlt

Im Februar 2016 haben sich die Geberstaaten in London zu Finanzzusagen von rund 9 Milliarden Euro für Syrien bewegen lassen. Deutschland will den größten Betrag mit 2,3 Milliarden bis 2018 für Flüchtlinge im Nahen Osten leisten. Die 28 EU-Staaten wollen zusammen jedes Jahr drei Milliarden beisteuern. Leider zeigen die Erfahrungen mit solchen Zusagen aber, dass Staaten und auch Deutschland zwar Versprechen machen, aber dann nicht zahlen. So geschehen beim EU-Trust-Fund für Syrien, dem die Hälfte der zugesagten Mittel fehlt.

Hunger und Nahrungsmangel bleiben die Geißel der Menschheit. Doch das Welternährungsprogramm ist chronisch unterfinanziert. Es fehlt am strategischen Willen der internationalen Gemeinschaft, für fast eine Milliarde hungernder Menschen notwendige Strukturen aufzubauen. In Äthiopien bedarf es in diesem Jahr 1,3 Milliarden Euro, um eine Hungerkatastrophe zu verhindern. Bislang steht nur ein Drittel bereit.

Es müsste alles daran gesetzt werden, den Klimawandel auf 1,5 Grad Erhöhung zu begrenzen. Die heute 20 Millionen Klimaflüchtlinge drohen sonst auf bis zu geschätzte 200 Millionen bis 2050 anzuwachsen. Auf der Klimakonferenz in Paris wurden Ankündigungen gemacht. Deutschland könnte ein Vorreiter sein, aus der Kohleverbrennung aussteigen und Erneuerbare Energie massiv fördern. Leider gehen die Anstrengungen eher zurück.

Ute Koczy ist ehemalige Bundestagsabgeordnete und Expertin für Entwicklungspolitik.



Vorwort: Fluchtursachen bekämpfen

Liebe Freundinnen und Freunde des Welthaus Bielefeld,
liebe LeserInnen des Welthaus Infos,

60 Millionen Menschen waren 2014 weltweit auf der Flucht, 21 Millionen kamen ins Ausland, 10 Prozent gleich 2 Millionen landeten in Europa. Die harten politischen und unmenschlichen Auseinandersetzungen darüber halten an. Konsens erzielt allein die Formel »Fluchtursachen bekämpfen«. Doch was heißt das? Oft sind Krieg, Unterdrückung und fehlende Perspektive Ursache für Flucht und Asyl, doch auch unser Handeln spielt dabei eine Rolle: Waffenhandel, ungleiche Handelsbeziehungen, der Klimawandel. Wissenschaftlich gibt es keinen Nachweis, dass Entwicklungshilfe Migration eindämmt. Im Gegenteil: mit einsetzender Entwicklungshilfe nimmt die Auswanderung zunächst sogar zu. Das liegt daran, das Auswandern viel Geld kostet. Arme können die Kosten für Reise, Schlepper und Visa kaum bezahlen. Entwickelt sich aber ein Land, steigen die Pro-Kopf-Einkommen und ermöglichen die Auswanderung. Ein Großteil afrikanischer MigrantInnen kommt aus besser gestellten Ländern wie Tunesien, Algerien, Nigeria, Senegal oder Ghana. Menschen aus ärmeren Staaten wie Niger, Kongo, Mosambik oder dem Tschad erreichen Europa kaum.

Stattdessen: Migration fördert Entwicklung

Umgekehrt gilt, Migration ist der effektivste Entwicklungsbeschleuniger. Nach Schätzungen der Weltbank transferierten MigrantInnen im Jahr 2012 mehr als das Dreifache der öffentlichen Entwicklungsgelder, über 400 Milliarden Dollar. Das Geld fließt in der Heimat vor allem in Bildung und Gesundheit. Andererseits findet in den ärmeren Herkunftsländern Entwicklung gar nicht erst statt. In Syrien und Somalia zum Beispiel mit zerrütteten staatlichen Strukturen gibt es keine Entwicklungshilfe. Aus entwicklungspolitischer Perspektive muss die Debatte von der »Bekämpfung von Fluchtursachen« neu und präziser geführt werden. Dazu wollen wir gerne beitragen.

Christoph Beninde, für die Welthaus Bielefeld Info-Redaktion.

Aktiv für Eine Welt

- Unterstützung gibt es für unser »GemeinschaftsCafé« für Geflüchtete und Einheimische: Wir freuen uns sehr über die Mitarbeit vieler Ehrenamtlicher und über Sachspenden für das Café. So stellt die Kaffeewelt Eisbrenner den Kaffee, das Café Gutzeit den Kuchen. Spielzeug hat die Recycling-Börse gespendet, KPMG Bielefeld einen Laptop und Detlef Kosmala einen neuen Schreibtisch.
- Und wir sagen »Danke« an Heidi Rosenow und ihre Gäste für ihre Geburtstagsspenden zugunsten unserer Arbeit in Esteli.
- Unser Dank gilt auch den zahlreichen SpenderInnen, die uns zu Weihnachten im Rahmen der Kampagne »Klima schützen – Zukunft retten« unterstützt haben.



Zu Gast: Linda Chinengundu

Am 1. Dezember zum Welt-Aids-Tag war Linda Chinengundu aus Simbabwe auf Einladung des Zimbabwe Netzwerk zu Gast im Welthaus Bielefeld. »Ich sehe bei der Diskriminierung der Menschen, die mit HIV & AIDS leben, seit fünf Jahren einen Trend, der die Situation verbessert. Die Leute haben ihren Status vorher nicht öffentlich gemacht, doch nun auf der Ebene der Community gibt es mehr Offenheit, und es wächst die Chance mit Medikamenten weiter normal leben zu können. Das macht vielen Mut!« Sie arbeitet bei der Caritas in Mutare in Simbabwe.



Fluchtkontinent Afrika

Nach Anzeichen wirtschaftlichen Aufschwungs nehmen Unterdrückung, Gewalt und Flucht wieder zu. Europa müsste handeln, Anhaltspunkte gibt es genug. Von **Uwe Pollmann**.

Es könnte ein Schreckensszenario sein. Aber: Es könnte uns auch ermahnen, endlich zu handeln. Afrika wird in den nächsten Jahrzehnten immense Veränderungen erleben. Laut Prognosen wird sich die Bevölkerung bis zum Jahr 2050 auf zwei Milliarden Menschen verdoppeln. Die Zahl der Flüchtlinge könnte sich vervielfachen, sollte es keine tiefgreifenden strukturellen Veränderungen geben – die Europa mitbefördern könnte.

Noch gilt Afrika für viele als neuer wirtschaftlich aufstrebender Kontinent. Nach Jahrzehnten gewalttätiger Konflikte etwa in Liberia oder Sierra Leone gab es Anzeichen friedlicher, demokratischer Prozesse. Die Wirtschaft stabilisierte sich. Länder wie Mosambik, Ruanda, Uganda oder Sierra Leone konnten das Bruttosozialprodukt pro Kopf in den vergangenen Jahren um mehrere Prozent steigern. In Togo, Benin, Ghana und Burkina Faso wurde die Armut verringert.

Schwache Regierungen, Konflikte und Gewalt

Doch mittlerweile wandelt sich das Bild. Neue und wieder aufgeflamte Kriege und Konflikte, Unterdrückung und Gewalt, schwache Regierungen und Institutionen belasten viele Länder Afrikas.

Massenhafte Flucht schwächt die fragilen Staaten und auch die Nachbarländer.

Beispiel Eritrea: Während nach Deutschland einige tausend Eritreer kamen, flohen mehr als 200.000 in Nachbarstaaten. Beispiel Nigeria: Zwei Millionen Menschen sind innerhalb des Landes vor der Terrorgruppe Boko Haram auf der Flucht, 170.000 flohen in Nachbarländer. Beispiel Somalia: Eine Million Somalier sind auf der Flucht vor der Al-Shabaab-Miliz, die meisten in Kenia. Beispiel Zentralafrikanische Republik: eine Million Menschen fliehen vor gewalttätigen Konflikten.

Auch in Mali, Gambia, Burundi, Kongo, Sudan oder Südsudan treiben Unruhen, Gewalt und Gesetzlosigkeit Millionen Menschen in die Flucht. Und besonders bedenklich ist: der Großteil der Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche, die keinen Zugang zu Bildung, Gesundheit, Wohnung oder ausreichender Ernährung haben. Ihr Alltag wird bestimmt von Brutalität und Perspektivlosigkeit, was wiederum in Gewalt umschlagen kann.

Viele Probleme müssten zunächst in den Ländern selbst gelöst werden. Korrupte Machteliten wie in Zimbabwe oder Südafrika verhindern eine zukunftsfähige Entwicklung. Gezielt geschürte Konflikte,

wie in Burundi, dienen dem eigenen Machterhalt und zerschlagen die Hoffnung auf ein besseres Leben für viele Menschen.

Aber auch Europa ist gefordert, hier viel stärker als bisher zu investieren: in Konfliktbearbeitung, Krisenprävention und zivile Institutionen. Etwa in Südsudan: ein blutiger Konflikt lässt den jungen Staat vor den Augen der Welt zerfallen. Europa müsste auch als Wirtschaftsmacht intervenieren. Etwa im Kongo: Drei Millionen KongolesInnen sind auf der Flucht vor den Kämpfen von Rebellen Gruppen und der Armee. Sie kämpfen nicht nur um politische Macht, sondern um die Kontrolle von Gold, Coltan, Wolfram oder Zinn, weltweit begehrt von der Elektroindustrie.

Grundlegende Reform der Entwicklungspolitik nötig

Europa müsste aber auch seine Entwicklungspolitik grundlegend reformieren. Denn noch immer gibt es genug Beispiele dafür, dass Korruption, Vetternwirtschaft, Vertreibung und Umweltzerstörung befördert werden. Gewachsene Strukturen von Handwerk und Kleinhandel werden hingegen zerstört. So überschwemmen Geflügelabriken Afrika mit ▶

Wir machen mit beim Bündnis gegen AIDS



Die verstärkten Bemühungen der Weltgemeinschaft im Kampf gegen HIV und Aids haben seit 2000 durchaus beachtliche Erfolge erzielt – dennoch leben immer noch über 35 Millionen Menschen mit dem Virus, 70 % davon im südlichen Afrika. Das Welthaus Bielefeld möchte seinen Teil dazu beitragen, Aids bis 2030 zu beenden und ist deshalb seit November 2015 Mitglied im bundesweiten »Aktionsbündnis gegen AIDS«. Das Bündnis besteht aus 300 heterogenen Gruppen und Organisationen, die durch die Arbeit in Fachkreisen und eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit Einfluss nehmen. Ziel ist es, Politik und Pharmaindustrie zu Maßnahmen zu bewegen, die die Situation für HIV-gefährdete oder -infizierte Menschen verbessern.

➔ Mehr: www.aids-kampagne.de

Aus dem Süden fließt doppelt so viel Geld

Es klingt vielleicht überraschend: Aus dem Süden fließt doppelt so viel Geld in den Norden als umgekehrt. Dies weist die Studie »The State of Finance for Developing Countries 2014« des »European Network on Debt and Development« nach. 2014 gingen 1.078 Milliarden US-Dollar aus den Industriestaaten in die Entwicklungsländer, darunter: 480 Milliarden für private Direktinvestitionen in Firmen und 350 Milliarden Überweisungen von MigrantInnen in die Heimat. Dagegen kamen gleichzeitig 2.009 Milliarden US-Dollar vom Süden in den Norden, darunter 634 Milliarden für Drogen oder Schmuggel; 486 Milliarden Gewinnabflüsse transnationaler Unternehmen; 425 Milliarden private und öffentliche Schulden; 276 Milliarden durch Staatsanleihen der Industrieländer und 188 Milliarden für Zinszahlungen aus Schulden. Noch nicht eingerechnet sind die Profite durch nicht gezahlte Steuern im Süden.

► Hähnchenresten (Schenkel, Hälse, Innereien) zu Niedrigstpreisen und vernichten einheimisches Gewerbe. Noch immer investieren Banken in Agrarrohstoffe, fördern Landraub und Vertreibung. Noch immer vernichten vermeintliche Entwicklungsprojekte die Existenzen von Kleinbauern. Beispiel: 2009 finanzierte laut Menschenrechtsorganisation FIAN die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) Sambias größten Agrarkonzern Zambeef mit 20 Millionen US-Dollar. Dieser erwarb riesige Landflächen. 2013 erhielt Zambeef weitere 10 Millionen US-Dollar. Deutsche Entwicklungsgelder sorgen aber auch in internationalen Organisationen mitunter für Unheil. So machten NDR, WDR und Süddeutsche Zeitung 2015 bekannt, dass die Weltbank die vergangenen

zehn Jahre durch hunderte Projekte offenbar mehrere Millionen Menschen umgesiedelt und teils gewaltsam vertrieben hat, auch in Afrika.

Den Rahmen für fragwürdige Projekte bilden auch Handelsabkommen mit Afrika. Die Länder werden seit Jahren von der EU unter Druck gesetzt, diese zu unterzeichnen. Deutlich wird daran die größte Schwäche von Entwicklungspolitik: mangelnde Kohärenz. Geht es um Handels- und Agrarpolitik, spielen entwicklungspolitische Ziele und Menschenrechte kaum eine Rolle. Aber solche Prozesse befördern Armut, Gewalt, Flucht. Hier muss Politik handeln.

Uwe Pollmann ist Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.

Fokus auf Frieden

Das Welthaus Bielefeld beteiligt sich auch 2016 an der Kampagne »Gemeinsam für Afrika«.



Frieden eine zentrale Rolle. Die Vielzahl gewalttätiger Konflikte und Kriege zwingt immer mehr Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen.

Die bundesweite Kampagne möchte 2016 auf Unfrieden beziehungsweise Krieg als Fluchtursache aufmerksam machen. Sie möchte die Menschen für die Schicksale der zahlreichen

»Jedes Leben zählt« ist der Slogan, mit dem die Kampagne »Gemeinsam für Afrika« 2016 den Fokus auf Maßnahmen für Frieden und gegen Krieg und Gewalt legt. Das Welthaus Bielefeld ist Teil der Kampagne zusammen mit über 20 weiteren Entwicklungs- und Hilfsorganisationen wie Kindernothilfe, Welthungerhilfe oder die UN-Flüchtlingshilfe.

Zum ersten Mal wurde mit dem Thema Frieden ein Jahresthema nach den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDG) ausgewählt. Nur wenn Frieden gewährleistet ist, kann Entwicklung nachhaltig und langfristig gestaltet werden. Die Wahrung und Würde jedes Menschenlebens ist die Voraussetzung für Frieden. Auch spielt in der Diskussion zu Fluchtursachen die Abwesenheit von

Flüchtlinge sensibilisieren und Verständnis dafür schaffen, warum Millionen Menschen derzeit auf der Flucht sind und vor welchen lebensbedrohlichen Missständen sie fliehen.

Allen Mitgliedsorganisationen ist gemein, dass sie sich in vielfachen Projekten dafür einsetzen, Friedensprozesse zu fördern, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken und die Lebensbedingungen der Menschen in Afrika zu verbessern. Mit Unterstützung lokaler Partner setzen sie sich dafür ein, Menschen in Afrika eine Zukunftsperspektive in ihrer Heimat zu geben, damit Flucht nicht zum einzigen Ausweg wird.

➔ Das Welthaus beteiligt am bundesweiten Aktionstag am 25. Mai. Nähere Infos unter: www.welthaus.de

Eine Schule ist ein Grund zu bleiben

Viele ehemals aus Burundi geflohene Menschen kehren zurück. Unruhe herrscht in der Hauptstadt, berichtet Mathias Ntiroranya. Von **Cordula Helmig**.



Erfolgreich abgeschlossenes Wasserversorgungsprojekt: Mathias Ntiroranya besichtigt die neue Zapfstelle.

In Nyavyamo ist es ruhig. In dem kleinen Ort im Süden Burundis gehen die Menschen ihrem Alltag nach. 8.000 Einwohner leben hier, Hutu und Tutsi und auch Angehörige der Minderheit der Twa. Vieles ist sogar viel besser geworden in den letzten 15 Jahren. Es gibt mehr Straßen, das Dorf hat seine eigene Schule, und mehr Kinder gehen in die Schule. Seit die Regierung vor drei Jahren eine Bildungsreform erlassen hat, gilt jetzt auch die Schulpflicht bis Klasse 9. Das Welthaus hilft dabei, diese Schulpflicht umzusetzen: mit Geld vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und eigenen Mitteln, insgesamt knapp 90.000 Euro, wird zur Zeit ein Schulgebäude für 180 Mädchen und Jungen der Klassen 7 bis 9 errichtet.

»Es gibt Menschen, die vor 2000 aus Burundi geflüchtet sind; viele zum Beispiel nach Tansania, die jetzt wiederkommen. Schulen auf dem Land, das ist ein Vorteil für die Menschen. Gerade auf dem Land hat eine Entwicklung stattgefunden, die die Menschen vorher nie gekannt haben.« Mathias Ntiroranya stammt aus Nyavyamo. Er ist Motor der Burundi-Gruppe im Welthaus Bielefeld und er war es, der den Wunsch des Dorfes nach einer Schule aufgegriffen und weitergegeben hat. Seine Familie lebt noch dort und er

verfolgt die politische Entwicklung in seinem Heimatland regelmäßig.

Doch es ist nicht so leicht, aus dem Gestrüpp aus Zeitungsberichten, Gerüchten und Meldungen aus dem Internet gesicherte Informationen herauszufiltern. So sieht das auch der lokale Vertreter von CEPBU, der Partnerorganisation des Welthaus Bielefeld in Burundi, einer unabhängigen, christlichen Organisation. Frederic Nkuzimana von CEPBU schreibt in einer Mail: »It is a media fight between political challengers.«



Es geht voran: So weit war der Schulneubau im Januar 2016.

Wem kann man trauen?

Die Lage auf dem Land in den 18 Provinzen ist weitestgehend stabil. Mathias Ntiroranya war zuletzt 2014 selbst in Nyavyamo. Seither ist auch er auf Informationen aus zweiter Hand angewiesen. Auf dem Land, so weiß er aus Berichten, liest

und hört man von den Unruhen in der Hauptstadt Bujumbura, von Schusswechseln, Granateinschlägen und Toten. Drei Stadtteile seien es in der Hauptstadt, versichert Mathias Ntiroranya, die mehrheitlich von Tutsi bewohnt sind, aus denen heraus die Attacken gegen die herrschende Regierung erfolgen. Angefeuert von der Propaganda der im Ausland sitzenden Opposition. Mathias spricht sogar davon, dass die »Unruhe im Land inszeniert« werde. Seit April 2015, seitdem sich Präsident Pierre Nkurunziza erneut zur Wahl stellte, liefen seine Gegner Sturm gegen ihn. Das Volk scheint ihn mehrheitlich zu lieben und bestätigte ihn im Amt. Nkurunziza sei vor allem auf dem Land sehr beliebt, sagt Mathias. Er habe in Infrastruktur, Bildung und Gesundheitswesen investiert, Erlöse aus den Geschäften mit Rohstoffen an sein Volk verteilt und nicht nur an wenige Familien in der Hauptstadt. Er gilt als volksnah, der Fürsorge und dem Gemeinsinn verpflichtet. Aber – auch der Westen ist davon überzeugt, dass Nkurunziza nach dem Arusha-Abkommen eigentlich nicht mehr hätte kandidieren dürfen 2015.

Mathias Ntiroranya ist überzeugt davon, dass das Arusha-Abkommen aus dem Jahre 2000 eine gute Grundlage bildet für ein demokratisches Staatswesen in Burundi. Und es habe auch funktioniert in den vergangenen 15 Jahren. Zur Zeit gibt es in allen Bezirken »runde Tische«, an denen gewählte Vertreter der vielen Parteien in Burundi sitzen und versuchen, die Lage zu analysieren und wieder zu stabilisieren. Im Dorf Nyavyamo ist im November derweil das Fundament für die neue Schule gelegt worden. Das Schulgebäude soll im Spätsommer, zu Beginn des neuen Schuljahres stehen und bezogen werden. Geht es nach dem Wunsch von CEPBU und der Burundi-Gruppe, könnte bei der Eröffnung vielleicht auch Mathias Ntiroranya wieder dabei sein und Informationen aus erster Hand mit zurückbringen.

.....
Cordula Helmig ist Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.

»Jeder Mensch hat das Recht umzuziehen«

Ein Gespräch mit Paddey Chimanyiwa, der als Freiwilliger auf einem Schulbauernhof arbeitet. Aufgezeichnet von **Farina Kock**.



Das Kennenlernen einer neuen Kultur und Lebensweise habe ihn positiv verändert, berichtet Paddey. Im Rahmen von »weltwärts« arbeitet er für ein Jahr auf dem Schulbauernhof in Ummeln.

Als ein »Weltbürger, der überall hingehört«, so beschreibt sich der 28-jährige Brighton »Paddey« Chimanyiwa, der seit August 2015 in Bielefeld lebt. Er gehört zu den Süd-Nord-Freiwilligen des »weltwärts-Programms«, die ein Jahr lang in Deutschland sind. Geboren und aufgewachsen ist Paddey in Simbabwe, einem der wirtschaftlich schwächsten Länder Afrikas mit einer geschätzten Arbeitslosenquote von 85 Prozent. Schuld daran, so sieht es Paddey, sei der seit 1987 amtierende Präsident Robert Mugabe. Er habe mit seiner Partei »ZanUPF« das Land bereits in den 1980er Jahren durch zu hohe öffentliche Ausgaben heruntergewirtschaftet.

Maßnahmen seitens der Regierung wie die Landreform oder die Einführung des Dollars sollten von den politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ablenken. Doch die ökonomische Situation habe sich stetig weiter verschlechtert. Vom Niedergang des Nahrungsmittelsektors und der Hyperinflation hat sich Simbabwe bis heute nicht erholt.

Von Simbabwe nach Südafrika ohne Papiere

Die katastrophale wirtschaftliche Lage führte dazu, dass Paddey nach seinem

Schulabschluss 2007 nach Südafrika auswanderte. Seine einzige Hilfe war sein Onkel, der zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Jahren in Südafrika lebte. »Ohne gültige Papiere war es jedoch sehr schwer in Südafrika einen Job zu finden«, erzählt Paddey beim Treffen im Café Welthaus. Glücklicherweise bekam er nach kurzer Zeit eine dreimonatige Anstellung in einer Skulpturen-Werkstatt. Nach diesen drei Monaten zog es ihn wieder zurück in die Heimat. Er wollte einen neuen Versuch wagen, sich eine Existenz in Simbabwe aufzubauen. Er wurde jedoch schnell von der Perspektivlosigkeit im Land eingeholt und ging zurück nach Südafrika, um als Touristenführer zu arbeiten.

In Südafrika, einem der größten Einwanderungsländer der Welt, kommt es häufig zu fremdenfeindlichen Angriffen; Paddey selbst hat noch keine schlechte Erfahrung machen müssen. Bei einigen seiner Familienangehörigen sei dies allerdings anders gewesen, erzählt er. Doch dies sei erträglicher, als nach Simbabwe zurückzukehren. Auf die Frage, ob er Ähnlichkeiten zwischen der derzeitigen Flüchtlingssituation in Europa und den Flüchtlingsbewegungen innerhalb Afrikas sieht, antwortet er: »Es gibt verschiedenste Gründe, warum Menschen flüch-

ten: politische, moralische, religiöse, aber vor allem wirtschaftliche Gründe, und jeder Mensch hat das Recht umzuziehen. Die Regierungen sollten sich nur die Frage nach dem »Warum« stellen.« In Südafrika arbeitet Paddey bei »Geosphere Earth Matters«. Die südafrikanische Umweltorganisation setzt sich für den Schutz des einzigartigen Ökosystems in der Provinz Mpumalanga ein und verteidigt intakte Naturlandschaften gegen Holzplantagen und Monokulturen.

Hoffnung auf ein besseres Leben zu Hause

Seit 2009 ist Geosphere Partner des Welthaus Bielefeld. Als Paddey von der Möglichkeit erfuhr, als Freiwilliger am weltwärts-Programm teilnehmen zu können, reifte sein Wunsch, »etwas Neues zu erleben«. In Bielefeld arbeitet Paddey seit August 2015 auf dem Schulbauernhof Ummeln, kümmert sich um den Garten, die Tiere und hilft in der Küche. Er fühlt sich dort sehr herzlich aufgenommen und macht viele neue Erfahrungen. Das Kennenlernen einer neuen Kultur und Lebensweise habe ihn positiv verändert, erzählt er.

Auf die Frage, »Wirst du nach Simbabwe zurückkehren?«, antwortet er ohne Zögern: »Ja, ich liebe Simbabwe! Ich bin dort geboren, meine Mutter lebt dort und ich fühle mich dort sicherer als in Südafrika.« Paddey hofft, dass sich die politische Situation in seinem Land verbessern wird, um dann seine Erfahrungen, die er in anderen Ländern gesammelt hat, mit nach Hause zu bringen.

Für die Zukunft wünscht er sich, dass mehr junge Menschen in Afrika die Möglichkeit bekommen, mit Programmen wie »weltwärts« nach Europa zu reisen. Von den Eindrücken und dem gesammelten Wissen könne die afrikanische Bevölkerung nur profitieren.

Farina Kock ist Mitglied der Welthaus Info-Redaktion.

»Wir haben Rassismus erfahren«

Süd-Nord-Freiwillige nennen in einem gemeinsamen Papier Fälle, in denen sie diskriminiert worden sind. Sie fordern alle auf, sich gegen Diskriminierung zu stellen.

Seit Beginn ihres Aufenthaltes in Deutschland im August vergangenen Jahres setzen sich die Süd-Nord-Freiwilligen des Welthaus Bielefeld auch mit von ihnen erlebter Diskriminierung auseinander. Daraus entstanden ist ein gemeinsames Papier, das hier in Teilen abgedruckt wird.

»Dies ist nicht aufwiegend gemeint, sondern drückt ein aufrichtiges Gefühl aus, das wir alle teilen. Wir sind die Freiwilligen des weltwärts-Süd-Nord-Programms im Welthaus Bielefeld. Wir kommen aus Mexiko, Südafrika, Nicaragua, Ecuador, Peru, El Salvador und Mosambik. Wir arbeiten in Deutschland in unterschiedlichen Organisationen. Wir sind hierher gekommen, um das Leben auf unterschiedliche Weise zu erfahren und um viel über die Kultur, das soziale, ökonomische und öffentliche Leben kennenzulernen. Aber wir finden uns wieder in einem Zustand der Ohnmacht und der Ratlosigkeit.

Wir alle wissen, dass Leben in einem fremden Land etwas ist, das jeder einmal ausprobieren sollte. Unserem Verständnis nach vervollständigt es eine Person, trägt dazu bei, sie zu WeltbürgerInnen zu machen. Das war zumindest unser Ziel. Jetzt müssen wir feststellen, dass dazu auch Rassismus und Sexismus gehören, die wir individuell und strukturell erfahren haben. Das geschieht hauptsächlich in Diskotheken und im öffentlichen (Nah-)Verkehr.

Einige der Vorfälle, die wir erlebt haben, haben wir gemeinsam dokumentiert.

- Am 21. August 2015 wollten ein ecuadorianischer und ein peruanischer Freiwilliger in eine Bielefelder Diskothek. Erst sollte ihnen der Eintritt verweigert werden, da sie keinen deutschen Pass besitzen. Schließlich konnten sie doch eintreten. Ihnen wurde aber gesagt, sollten in der Diskothek Konflikte oder Auseinandersetzungen auftauchen, egal was passiert, würden sie dafür verantwortlich gemacht werden. Als die deutschen Begleiterinnen sich später schriftlich über dieses Vorgehen beschwerten, schrieb der Verantwortliche, dass sie ein liberaler La-

den seien, in dem Menschen verschiedener Kulturen miteinander feiern könnten. Er bot an, die Freiwilligen demnächst auf die Gästeliste zu nehmen.

- Am 30. August fuhr ein Freiwilliger aus Peru mit der Deutschen Bahn zu seiner Einsatzstelle nach Tübingen. Auf der Strecke von Bielefeld nach Stuttgart fiel in seinem Waggon die Klimaanlage aus. Die Fahrgäste wurden aufgefordert, einen anderen Waggon aufzusuchen. Am Ende des Waggons fand eine Passkontrolle statt und nur Menschen mit deutschem Pass wurden in den klimatisierten Waggon gelassen. Der Freiwillige musste mit vier weiteren Personen, zwei aus Nigeria, einer aus Angola und einer aus Bolivien, fast drei Stunden im überhitzten Waggon zurückbleiben. Der Waggon wurde mit einem gelben Band für den Durchgang abgesperrt und das Band erst kurz vor dem Halt in Stuttgart wieder entfernt. Als die Fünf sich am Bahnhof beschwerten wollten, erklärten die Beamten vor Ort sich für nicht zuständig und nahmen die Beschwerde nicht entgegen.

- Im September und Oktober 2015: Einem Freiwilligen aus Mosambik sowie zwei Freiwilligen aus Südafrika wurde in mehreren Diskotheken in Bielefeld der Einlass verweigert. Begründungen: »Hier wird kein Jazz gespielt«, »Hier gehen nur junge Menschen hin«, »Ihr tragt nicht die richtige Kleidung« oder ganz ohne Begründung. Bei einem Club riefen die Türsteher die Polizei, die den Freiwilligen mitteilte, sie müssten den Platz vor dem Club verlassen, da man sie nicht reinlassen würde.

- 8. Januar 2016: Eine Gruppe von Freiwilligen aus Ecuador, Mosambik, Südafrika, El Salvador und Nicaragua mit deutscher Begleitung wollte eine Diskothek besuchen. Dem Südafrikaner wurde ohne Angabe von Gründen der Eintritt verweigert, woraufhin die Gruppe entschied, nicht in die Disko zu gehen.

Wir selbst urteilen hier nicht aufgrund von Vorurteilen, wir sind auch nicht undankbar. Wir sind gegen jede Form von Rassismus, Segregation und jede Form von Diskriminierung. Wir glauben an

den Geist der Menschlichkeit und dass alle Menschen als solche respektiert werden sollen, unabhängig von ihrer Hautfarbe.

Rassismus geht aus der Lüge hervor, dass einige Menschen weniger menschlich sind. Es ist eine egozentrische Lüge, die unser Denken korrumpiert, in dem wir glauben, wir könnten andere unterschiedlich behandeln. Wir glauben zutiefst, dass die Achtung der Vielfalt eine tragende Säule bei der Beseitigung von Rassismus und Intoleranz im öffentlichen Leben ist.

Es gibt keine Entschuldigung dafür, sich der Verantwortung zu entziehen; wir fordern alle BürgerInnen dieses schönen Landes dazu auf, sich gegen jegliche Form der Diskriminierung zu stellen.«

.....
Die Süd-Nord-Freiwilligen 2015/2016 des Welthaus Bielefeld, in einer Übersetzung von Barbara Schütz. Das Welthaus Bielefeld wird die einzelnen hier dokumentierten Vorfälle auch an anderer Stelle weiterverfolgen.

Neue Süd-Nord-Freiwillige

Im August 2016 kommen junge Menschen aus Mosambik, Südafrika, Peru, Ecuador, Nicaragua, El Salvador und Mexiko nach Bielefeld und werden bei folgenden Organisationen und Trägern eingesetzt: Biologische Station Paderborn-Senne, Das Tageshaus Bielefeld, Drogenberatung Bielefeld, Haus Neuland, DRK-Kreisverband Bielefeld, Mädchenhaus Bielefeld, von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Uhland-Gymnasium Tübingen, Villa Kunterbunt, Welthaus Bielefeld, Wohngemeinschaften e.V.. Für die Freiwilligen suchen wir noch Gastfamilien! Bei Interesse bitte: nora.mueller@welthaus.de

Info-Veranstaltungen

Ab April bieten die Süd-Nord-Freiwilligen 2015/2016 eine Reihe von Informationen zu sozialen Problemen in ihren Ländern in einer Veranstaltungsreihe an, jeweils am ersten Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Welthaus. Genauer Themen auf der Website.



Viele Familien in Guatemala leben in Hütten aus Holz. Da ist die Brandgefahr besonders groß.

Saubere Luft durch sparsame Kochöfen

Wie ein vom Welthaus Bielefeld gefördertes Umwelt- und Gesundheitsprojekt in Guatemala immer größere Kreise zieht, berichtet [Andreas Boueke](#).

Listen können hilfreich sein, vor allem Listen, auf denen man festhält, was noch zu tun ist. Letztens habe ich so eine alte Liste gefunden. Da stand: »20 Kochherde im Jahr«. Das Ziel war, jedes Jahr die Finanzierung von 20 sparsamen Kochherden für bedürftige Mayafamilien im guatemaltekischen Hochland zu organisieren. Die Kochherde sparen nicht nur Feuerholz und schonen die Umwelt, sie führen auch den Rauch des Feuers durch einen Schornstein aus den Küchen der Familien, so dass vor allem Frauen und Kinder weniger Augeninfektionen und Atemwegsentzündungen bekommen.

Bundesregierung unterstützt

Jeder Kochherd kostet rund 100 Euro. Die begünstigten Familien zahlen einen Eigenanteil von 20 Euro. Zur Finanzierung von zwanzig Kochherden müssen 1.600 Euro zusammen kommen, ein realistisches Ziel. Ich schrieb ein paar Artikel über die Vorteile der Kochherde, informierte einen Förderkreis und hielt Vorträge in Schulen. Die Summe war schnell beisammen und das Welthaus Bielefeld spielte mit. Seit fünf Jahren fördert es die Installation von sparsamen Kochöfen im guatemaltekischen Hochland.



Vertreter der deutschen Botschaft waren bei einer Kochofen-Übergabe dabei.

Plötzlich taten sich ganz neue Perspektiven auf. Die Aktion Weltkinderhilfe bot an, das Projekt jährlich mit 14.000 Euro zu unterstützen. Das reicht für 200 Kochherde. Diese Kooperation lief drei Jahre lang so gut, dass die Gesundheit der Bevölkerung ganzer Dörfer verbessert werden konnte. Daraufhin kam Kristina Baumkamp vom Projektreferat auf die Idee, das Welthaus könnte eine Finanzierung beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit beantragen. Und wirklich, es hat geklappt. Seit Januar werden über 400 Kochherde in den Küchen der Umgebung des Weilers Cojomachaj ausgestattet, zu Dreiviertel finanziert durch Gelder aus dem Ministerium.

Am 9. Februar 2016 war eine Delegation der Deutschen Botschaft bei einer Auslieferung von 60 Kochherden dabei.

Zwei guatemaltekische Zeitungen und ein Fernsehkanal haben berichtet.

Medien in Guatemala kritisieren den Staat

Einer der Artikel ging auf die Kritik ein, dass solche Projekte eigentlich vom guatemaltekischen Staat durchgeführt werden müssten, denn der ist verantwortlich für den Umweltschutz und die Gesundheitsversorgung der Landbewohner. Aber weil sich der Staat in Guatemala noch nie ernsthaft um die Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung gekümmert hat, ist der Beitrag des Welthaus Bielefeld zur Verbesserung der Lebensbedingungen so wertvoll.

Das ursprüngliche Ziel von zwanzig Kochherden ist längst Geschichte. Die ersten Spenden von Schulen und Einzelpersonen haben größere Entwicklungen angestoßen, so dass bisher über 1.300 Kochherde installiert werden konnten. Die Aktion Weltkinderhilfe unterstützt weiter und der nächste größere Projektantrag ist schon auf dem Weg.

.....
[Andreas Boueke](#) lebt und arbeitet als Journalist in Guatemala, er ist ehrenamtlicher Mitarbeiter des Welthaus Bielefeld.

Flucht und Asyl in der Schule

Geflüchtete selbst zu Wort kommen lassen und Fakten zur globalen Flüchtlingssituation zu geben sind Teile des aktuellen Bildungsangebots. **Frauke Hahn** stellt es vor.

Dürfen geflüchtete Personen in Deutschland arbeiten? Können sie jederzeit zum Arzt gehen? Und wie viel Geld bekommen Flüchtlinge eigentlich? Das sind Fragen, die den SchülerInnen der 7a in der Geschwister-Scholl Gesamtschule in Detmold unter den Nägeln brennen. Im Rahmen der Bildungseinheit »Flucht und Asyl« haben sie die Möglichkeit, diese Fragen aus der Perspektive einer geflüchteten Person beantwortet zu bekommen.

Nachdem Claudia Lehmann, Multiplikatorin für Globales Lernen des Welthaus Bielefeld, in der Stunde zuvor mit den SchülerInnen bereits Fakten zum Thema Flucht erarbeitet hat, wird sie bei ihrem zweiten Besuch von Titu Khan Pathan aus Bangladesch begleitet. Seit vier Jahren lebt er als Geduldeter in Deutschland und berichtet den SchülerInnen von seinen positiven wie negativen Erfahrungen aus dieser Zeit. Zu letzterem gehören seine Erfahrungen mit ganz alltäglichem Rassismus, die er regelmäßig machen muss. Etwa bei Behördengängen oder ganz offen auf der Straße. Ebenso belastend ist für ihn die Tatsache, dass er nun schon seit vier Jahren in Deutschland nur geduldet ist und darauf wartet, ein richtiges Leben zu führen: Er wünscht sich endlich eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen, was ihm aber auf Grund seines ungeklärten Status verwehrt bleibt.

Am Ende der Stunde werden Ideen gesammelt, wie man aktiv werden kann. Die SchülerInnen schlagen vor, eine Spendensammlung zu machen. Für Titu Khan Pathan ist finanzielle Unterstützung nicht das Entscheidende. Viel wichtiger ist ihm, dass die Menschen sich vor allem gegenseitig zuhören sollten. Geflüchtete Personen sollten eine faire Chance und die Möglichkeit bekommen zu sprechen und von ihren Erfahrungen zu berichten. Er verweist auf die Gruppe »moveandresist«, in welcher er vor ein paar Jahren aktiv wurde. In dieser Gruppe planen und organisieren Geflüchtete und UnterstützerInnen gemeinsam zum Beispiel Besuche in Flüchtlingsheimen und andere Solidaritätsaktionen.



SchülerInnen der Geschwister-Scholl Gesamtschule in Detmold beim Brainstorming, was sie von einer neuen Heimat erwarten würden.

Globales Lernen OWL

Die Bildungseinheit »Flucht und Asyl« ist Teil des Projekts »Schulen für globales Lernen – Modellregion OWL«. Es können sich noch interessierte Grund- und weiterführende Schulen melden und mitmachen. Das Projekt will Schulen ermuntern, das Globale Lernen im Schulprofil zu verankern und bietet umfassende Beratung und viele Angebote. Dazu gehören Bildungseinsätze zu unterschiedlichen Themen, entsprechend dem Curriculum der Schule, Fortbildungen für LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte, eine reisende Mediothek und Vernetzungsstrukturen.

Das Projekt wird gefördert durch Engagement Global und die Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung. Mehr Informationen unter www.schulen-globales-lernen.de und bei Frauke Hahn, fon 0521. 98648-13.



»Straftaten nicht als Argument für ausländerfeindliche Stimmung«

Anlässlich der aktuellen Situation ergänzt Titu Khan Pathan abschließend einen Appell: »Kriminelle Straftaten von Geflüchteten dürfen nicht als Argument für ausländerfeindliche Stimmung gelten, noch auf politischer Ebene zu weiteren Restriktionen an den Grenzen Europas oder härteren Gesetzen führen. Wir haben es genau wie alle anderen Menschen verdient, als Individuen betrachtet zu werden. Bitte schließt von ein paar Einzelfällen nicht auf alle Flüchtlinge und bringt diese nicht in Rechtfertigungszwang.«

Das Welthaus Bielefeld bietet zum Thema Flucht und Asyl ein umfassendes Bildungsangebot an. Das dazu passende Unterrichtsmaterial soll LehrerInnen unterstützen, mögliche Vorurteile durch Faktenwissen abzubauen. Das Material steht als Download unter www.schulen-globales-lernen.de zur Verfügung. Ein Lesekoffer mit ausgewählten Jugendbüchern und didaktischem Begleitmaterial kann ebenso in der Welthaus-Mediothek ausgeliehen werden wie spezielle Bücher für die Grundschule.

Frauke Hahn ist Bildungsreferentin im Welthaus Bielefeld.

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche
Kontakt: Erika Stückrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

Burundi Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

Brasilien Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

El Salvador Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

Ecuador-Gruppe
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 98648 54 | ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

Eritrea-Gruppe
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

Fairtrade Gruppe Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 | ✉ fairtrade-bielefeld@posteo.de

FIAN – Food First Informations- und Aktionsnetzwerk
✉ fian-bielefeld@gmx.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

Initiativen Afrika e.V.
Kontakt Bärbel Epp | ☎ 0521. 16 42 829 | ✉ initiativenafrika@web.de

Korimá Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaraguagruppe
Stefan Jankowiak | ☎ 0521. 560 17 75 | ✉ stefan.jankowiak@t-online.de

open globe Gruppe
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de

Öffnungszeiten Café Welthaus:
Montag bis Freitag, 11 bis 18 Uhr.
Mediothek: Montag bis Donnerstag,
15 bis 18 Uhr.



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden!



Bará na trilha do vento

Miriam Alves hat einen Roman mit Unterstützung des Welthaus veröffentlicht. Lesenswert, findet Johannes Augel.

Miriam Alves ist in Brasilien als schwarze Lyrikerin bekannt. Ende 2015 veröffentlichte sie ihren ersten Roman mit Unterstützung des Welthaus Bielefeld. Nicht das Elend der Favela, nicht der Kampf um Anerkennung, nicht Leid und Protest, ebenso wenig die Feier der eigenen Schönheit sind das Thema, sondern Schwarzsein als Normalität in einer Gesellschaft, die traditionell das Ideal der Weißwerdung feiert und Schwarze bis heute insbesondere dann anerkennt, wenn sie wissen, »wo ihr Platz ist«, oder wenn sie als Ausnahmen von der Regel

dargestellt werden. In der widersprüchlichen Gemengelage zwischen »Rassendemokratie« und »Diskriminierung« zeichnet Miriam Alves das Bild einer »normalen« afrobrasilianischen Familie und fordert von ihren Lesern das Selbstverständliche und doch so ungeheuer Schwierige: die Verschiedenheit als Normalität anzuerkennen und zu respektieren, eine weit über den brasilianischen Kontext brisante Forderung.

Eine Rezension von Johannes Augel. Miriam Alves, *Bará na trilha do vento*, Salvador Ogum's Toques Negros Editora, 2015, Roman, 211 Seiten.



Begegnungen im Café

Jeden Donnerstag verwandelt sich Café Welthaus in einen Ort der Begegnung von Geflüchtete und Einheimische



Mit einem GemeinschaftsCafé will das Welthaus Bielefeld Geflüchteten und Bielefelder BürgerInnen die Möglichkeit bieten, sich an einem Ort zu begegnen. »Die sogenannte Flüchtlingskrise beschäftigt viele Menschen«, sagt Stephanie Haase, zuständig für das Café Welthaus, »dabei stellen sich Sorgen oft als unbegründet heraus, wenn BundesbürgerInnen erst einmal in Kontakt mit geflüchteten Menschen kommen. Wir haben uns als Welthaus gefragt, was wir tun können, um das gegenseitige Kennenlernen zu fördern. Dabei sind wir auf das Café als Ort der Begegnung gekommen.«

Im Januar war es so weit. Dank zahlreicher Spenden Bielefelder Unternehmen konnte das GemeinschaftsCafé als Treffpunkt für Geflüchtete und Bielefelder BürgerInnen starten. Neben einem Raum für gemütliches Beisammensein und anregendem Austausch bietet das Café auch die Chance, spielerisch Deutsch zu lernen. Denn Spracherwerb ist entscheidend, um sich in einem neuen Land zu Recht zu finden. Jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr steht das Café Interessierten offen und lädt ein zum Miteinander bei Kaffee, Tee und Kuchen.

Neues Label für faire Unternehmen

Neues Label zeichnet Unternehmen aus, die sich zu 100 Prozent dem Fairen Handel verschreiben.

Die World Fair Trade Organization (WFTO) hat ein neues Label für den fairen Handel vorgestellt. Das Label kann auf Produkten von Unternehmen verwendet werden, die in ihrer gesamten Geschäftstätigkeit die Prinzipien des Fairen Handels erfüllen. Das Label kann sowohl für Lebensmittel als auch für Handwerksprodukte eingesetzt werden.

»Bislang gibt es international keine gesetzliche Regulierung für die Zertifizierung von fair gehandelten Produkten. An dem neuen Label können Konsumenten klar erkennen, welche Organisationen sich zu 100 % dem Fairen Handel verschrieben haben«, erklärt Rudi Dalvai, Präsident der WFTO. Hinter dem Label steht das WFTO-Garantie-System, das



gemeinsam von Experten und Fair-Handels-Organisationen – einschließlich der Produzenten – entwickelt wurde und für alle Akteure entlang der Lieferkette gilt. Die von der WFTO anerkannten Fair-Handels-Organisationen müssen sich einem regelmäßigen Monitoring unterziehen, das unter anderem Kontrollen durch externe Gutachter umfasst.

Das Forum Fairer Handel und der Weltladen-Dachverband begrüßen, dass nun auch Fair-Handels-Organisationen, die sich den strengen Regelungen und der Überprüfung durch die WFTO unterwerfen, dies nach außen deutlich machen können.

➔ www.forum-fairer-handel.de

Attac nicht gemeinnützig

Der 17. Februar 2016 ist für das globalisierungskritische Netzwerk Attac kein gutes Datum. Nach 20 Monaten des Wartens ist es nun schriftlich: das Finanzamt Frankfurt lehnt einen Einspruch gegen den Bescheid von 2014 ab. In den Augen der Behörde agiere Attac »zu politisch«, die Aktivitäten dienten nicht dem Erreichen der gemeinnützigen, in der Satzung beschriebenen Zwecke.

Der Attac-Trägerverein hat umgehend Klage gegen diese Entscheidung eingereicht: »Die Auslegung der Abgabenordnung durch das Frankfurter Finanzamt ist tendenziös und falsch. Sie widerspricht dem, was sich an zivilgesellschaftlichem Engagement und demokratischer Beteiligung durch BürgerInnen in unserer Gesellschaft etabliert hat und was mit gutem Grund bisher immer als gemeinnützig galt. Attac setzt sich als Verein unbestreitbar selbstlos für das Wohl der Allgemeinheit ein.«

➔ www.attac.de/dokumentation

In eigener Sache: Das Welthaus Bielefeld-Info gibt es ab sofort viermal im Jahr. Damit wollen wir aktueller, klarer und ansprechender sein, ohne an Tiefe zu verlieren. Wir freuen uns, wenn das in ihren Augen gelungen ist.

»WeltWeitWissen«



Mit Vorträgen und Podiumsdiskussionen, mehr als 30 Workshops und einem großen Bildungsmarkt zu bundesweiten best-practice-Projekten ist der Kongress »WeltWeitWissen« ein ideales Forum für alle, die sich mit Globalem Lernen und neuen Medien im Eine Welt Kontext beschäftigen. Das Welthaus Bielefeld ist mit seinen Materialien, als Impulsgeber und in Workshops aktiv dabei.

➔ [Information und Anmeldung unter www.weltweitwissen2016.de](http://www.weltweitwissen2016.de)

Neuer Vorstand im Welthaus Bielefeld e.V.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung am 13. November 2015 stand die Neuwahl des Vorstandes an. Aus dem alten Vorstand wurden Stephan Noltze und Irma Herrmann in ihrem Amt bestätigt, neu dabei sind Lina Bax, Eugenia Betancourt und Roland Fett. Wir danken den ausgeschiedenen Mitgliedern für Ihre Arbeit und wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg!



PraktikantInnen

Seit Januar 2016 sind aktiv:

- ➔ Nadine Greven, Master Interamerikanische Studien | Verwaltung
- ➔ Sophie Hagemann, Bachelor Soziologie | Kulturbereich
- ➔ Ines Kammeier, Romanistik und Französisch | weltwärts
- ➔ Eleni Petrou, Bachelor Sozialwissenschaft und Geschichte, | weltwärts
- ➔ Carla Pötting, Bachelor Betriebswirtschaftslehre | Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit
- ➔ Nichola Reichenau, Studienvorbereitendes Praktikum | Bildungsbereich
- ➔ Jasmin Rickenberg, Soziale Arbeit | Bildung
- ➔ Sally Starke, Bachelor Kulturwissenschaften | Kulturbereich
- ➔ Sonja Thau, Bachelor Germanistik und Politikwissenschaften | Bildungsbereich
- ➔ Ann-Christin Wedeking Bachelor Soziologie | weltwärts
- ➔ Vanessa Weidlich, Berufsvorbereitendes Praktikum | Bildungsbereich

Impressum

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freunde und Förderinnen erhalten es kostenfrei zugeschickt.

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,
33602 Bielefeld, fon 0521.986 48 0 | fax 0521.637 89
eMail info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Christoph Beninde (verantwortl.),
Holger Jantzen, Farina Kock, Ulrike Mann, Uwe
Pollmann, Cordula Helmig-Walker

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: AJZ Druck und Verlag,
gedruckt auf Recycling-Papier

Spendenkonto Welthaus Bielefeld:
IBAN DE 9148050161000090894

Fotos: S.1., S.3. UN-Photo Albert González Farran
Debebe; S.8. Andreas Boueke; S.10 oben, S.12
oben PR, alle weiteren: Welthaus Bielefeld.



Für die Förderung dieses Heftes danken wir Brot für die Welt, Inlandsförderung.



Amsterdam Klezmer Band

»Happy to BI here«

Zum Weltnacht Festival 2016 kommen wieder viele internationale Gäste und KünstlerInnen nach Bielefeld und in die Region.

Mit **Alberto Acosta** kommt einer der Vordenker des »Buen vivir«-Gedankens nach Bielefeld und tritt dort in einem musikalisch-philosophischen Abendprogramm auf. Am 12. Mai stellt er in der Altstadt Nicolaikirche sein Lebensprojekt »Buen vivir – vom Recht auf ein gutes Leben« vor. Acosta hat lange Jahre in Deutschland gelebt und wird auf seiner Rundreise begleitet von der Grupo Sal. Mehr lateinamerikanisches gibt es auch am nächsten Abend: **Joselo Schuap** ist am 13. Mai im SO 2 im Kulturamt zu Gast und präsentiert ein musikalisches Programm zum Thema Wasser.

»Veranstaltungen mit spannenden inhaltlichen und musikalischen Aspekten«, verspricht der verantwortliche Kulturreferent im Welthaus Bielefeld, Michael Lesemann, für das diesjährige Weltnacht Festival.

Das zeigt in besonderer Weise das Projekt »Zusammenspiel«: Die **Amsterdam Klezmer Band** und das **Nizar Rohana Duo** geben am 19. Mai gemeinsam ein Konzert, mit dem sie ein Zeichen setzen wollen für ein friedliches Miteinander der Kulturen. Die Bielefelder Nahost Initiative und die Deutsch-Israelische Gesellschaft Bielefeld sind Partner der Veranstaltung in der Ravensberger Spinnerei. Syrien aus einer musikalisch Perspektive erleben, das will am 20. Mai der syrische Musiker **Hesen Kanjo** im SO 2 im Kulturamt ermöglichen. Begleitet wird er dabei von dem Journalisten Stefan Weidner.«

Unter dem Motto »Happy to BI here« präsentieren sich von Juni bis September Kulturschaffende aus vielen Teilen der Welt, die mittlerweile in Bielefeld und der Region heimisch geworden sind. »Bielefeld wird bereichert durch die Vielfalt der Künstler/innen und ihrer kulturellen Wurzeln«, freut sich Michael Lesemann über die Beteiligung der Musiker/innen aus Griechenland, Ghana, Senegal, Kuba, Chile, Australien, Aruba und Deutschland. Zu hören sind **Sonando**, **Christos Zales Band**, **Basa Basa**, **Cagle Family**, **Marcel Barros** und **Canclou** in verschiedenen Formationen am 24. Juni und 10. September im Theaterhaus TOR 6.

Am 21. Mai treten das **Trio Klare/Bektas/AK** im Bunker Ulmenwall auf. Weitere Weltnacht-Konzerte gibt es von August bis November.

Das gesamte Programm des Weltnacht Festivals und weitere Kulturveranstaltungen im Café Welthaus gibt es unter www.welthaus.de. Das Weltnacht Festival wird unterstützt vom Kulturamt Bielefeld, dem Landesmusikrat und der Sparkasse Bielefeld.

Es ist ein besonderer Grund zum Feiern: Zum 20. Mal zieht am Samstag, dem 4. Juni, der »Carnival der Kulturen« durch die Bielefelder Innenstadt. Die internationale Straßenparade mit 2000 Akteuren in 70 Gruppen präsentiert sich vielfältig, fantasievoll, dynamisch und politisch wie gewohnt und dennoch unverbraucht frisch und überraschend. Waghalsige Stelzenläufer, tanzende Phantasiegestalten, Kostümträger/innen mit atemberaubenden Aufbauten tanzen gemeinsame durch die Bielefelder Innenstadt. Die Parade beginnt um 15 Uhr an der Schloßhofstraße und bewegt sich durch die Bielefelder Altstadt, bis sie ihr Ziel um etwa 17.30 Uhr im Ravensberger Park findet. Dort präsentieren sich die Gruppen auf der großen Bühne. Anschließend gibt es ein sechstündiges spektakuläres Musik-, Tanz- und Performanceprogramm.



Am 4. Juni feiert Bielefeld den 20. Carnival der Kulturen »Farbe bekennen – Carnival is Colour«

- Eintrittspreise im Ravensberger Park: Erwachsene 7 Euro, Kinder bis 12 Jahre 1,50 Euro. Vorverkauf: Erwachsene 5 Euro, Kinder 1,50 Euro zzgl. Vorverkaufsgebühr. Veranstalter: Shademakers Carnival Club und Welthaus Bielefeld.

Präsentiert von der Stiftung der Sparkasse Bielefeld, gefördert durch das Kulturamt Bielefeld und Bielefeld Marketing. Mit besonderer Unterstützung durch die Freie Scholle – Sicher wohnen ein Leben lang.

- Alle Infos zum Carnival unter www.carnival-bielefeld.de